

JOZEF ĽUDOVÍT HOLUBY UND DIE ARCHÄOLOGISCHEN DENKMÄLER VON ZEMIANSKÉ PODHRADIE/NEMESPODRÁGY AUS DEM JAHR 1881¹

Gabriel NEVIZÁNSKY – Péter PROHÁSZKA

NEVIZÁNSKY, Gabriel – PROHÁSZKA, Péter. Jozef Ľudovít Holuby a archeologické pamiatky zo Zemianskeho Podhradía z roku 1881. V poslednej tretine 19. storočia na území Uhorského kráľovstva radradom vznikajú rôzne archeologické spoločnosti. Aktivizujú sa aj nadšenci a milovníci archeológie, ktorí realizujú prvé amatérske výskumy – výkopy. Ich činnosť podporoval, podnecoval a riadil predovšetkým Flóris Rómer (1815-1889), profesor peštianskej univerzity a správca archeologických zbierok Maďarského národného múzea. V príspevku publikujeme doteraz neznámu korešpondenciu Jozefa Ľudovíta Holubyho s Rómerom. V predložených dokumentoch nachádzame cenné informácie o výsledkoch výskumu J. Ľ. Holubyho v Zemianskom Podhradí, ktorý realizoval v roku 1881.

Kľúčové slová: Zemianske Podhradie, výskum, 19. storočie, listová korešpondencia, nálezy;

Schlüsselwörter: Zemianske Podhradie, Ausgrabung, 19. Jahrhundert, Brief, Korrespondenz, Funde;

EINFÜHRUNG

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts wurden in verschiedenen Regionen des Karpatenbeckens die Archäologischen Vereine organisiert und die Laienforscher begannen mit ihren archäologischen Forschungen.² Auf deren Tätigkeit hatte Flóris Rómer (12. 04. 1815 Prešporok/Pressburg-18. 03. 1889 Nagyvárad/Oradea), Professor der Pester Universität und Direktor des Münz- und Antikenkabinettes des Ungarischen Nationalmuseums (Abb. 1) grossen Einfluss gehabt, da er sie sowohl mündlich, als auch schriftlich beriet bzw. an Hand der Korrespondenz von ihren Ergebnissen erfuhr (*Debreczeni-Droppán/Prohászka 2015, 11-13; Papp 2006, 80-85*). Die weit gespannten Kontakte Rómers bezeugen seine Korrespondenzen. Darunter ein Brief des Botanikers und evangelischen Pfarrers Jozef Ľudovít Holuby, in dem dieser über seine archäologischen Forschungen berichtete. Die bedeutesten Personen des slowakischen Nationalerwachens, wie Andrej Kmeť, Ján Kollár und Jozef Ľudovít Holuby, interessierten sich für die Denkmäler der vergangenen Epochen, sammelten archäologische Funde, und führten Ausgrabungen durch (*Polla 1996; Prohászka 2005*).

Jozef Ľudovít Holuby (25. 03. 1836 Lubina, okr. Trenčín – 15. 06. 1923 Pezinok, okr. Pezinok) (Abb. 2) ist in wissenschaftlichen Kreisen vorwiegend wegen seiner botanischen Tätigkeit bekannt. Sein bedeutendstes Werk ist die „Flora des Trencsiner Comitát“. Er hat daneben auch volkskundliche und archäologische Forschungen betrieben, vorwiegend in Nemes Podrágy (heute Zemianske Podhradie, Trenčiansky kraj, Slowakei) und Umgebung, wo er als Pfarrer diente. Um 1880 fing er mit seiner Tätigkeit an (*Polla 1996, 93*) und informierte umgehend über

¹ Die Fertigstellung des Beitrags ermöglichte das SASPRO Forschungsstipendium (Nr. 0104/01/03) der Slowakischen Akademie der Wissenschaften und der Europäischen Union und Projekt VEGA 2/0072/17: „Edícia archeologických prameňov z obdobia neolitu a eneolitu“.

² An dieser Stelle möchten wir Dr. László Szende und Béla Debreceni-Droppán (UNM, Budapest) für ihre Hilfe bei den Recherchen im Datenarchiv des Ungarischen Nationalmuseums danken.



Abb. 1. Flóris Rómer
(Ungarisches Nationalmuseum - Magyar Nemzeti
Múzeum, Budapest)



Abb. 2. Jozef Ľudovít Holuby
(Ungarisches Nationalmuseum - Magyar Nemzeti
Múzeum, Budapest)

die Ergebnisse seiner ersten Feldforschung, den damals schon in Nagyvárad lebenden Flóris Rómer. Wie er in seinem Brief berichtete lernte er noch als Schüler Rómer 1855 in Bratislava kennen, der sich damals nur mit den Naturwissenschaften und dabei auch mit der Botanik beschäftigte (*Debreczeni-Droppán/Prohászka 2015, 7-9*). Über diese Begegnung berichtete Holuby wie folgt (*Ungarische Landesbibliothek (Budapest) Korrespondenzarchiv Jozef Holuby an Flóris Rómer*):

„Um das Jahr 1855 hatte ich mehrmals die Ehre, Eu. Hochwürden bei Herrn Rittmeister Schneller in Presburg zu sehen und zu sprechen. Vielleicht blieb noch eine kleine Spur von Erinnerung an den Studenten, der in seinen freien Stunden die Umgebung Presburgs botanisierend durchstreifte und bei Bestimmung seiner Funde das Herbarium des Herrn Rittmeisters zu Rathe zog, und bei dieser Gelegenheit auch mit Eu. Hochwürden zusammenkam.“

Wegen seiner Teilnahme am ungarischen Freiheitskampf auf 8 Jahre verurteilt, wurde Rómer Dank der Amnestie im Sommer 1854 entlassen und hielt sich danach bis 1856 in seiner Geburtsstadt auf (*Gaucsik 2015, 17*). In dieser Zeit versuchte er Fuss zu fassen, was durch die Polizeiaufsicht erschwert wurde. Rómer war in der Stadt als Lehrer der Hochschule zwischen 1845 und 1848 besonders beliebt, weil er einen botanischen Garten auf eigenen Kosten errichtete und die jungen Leute ohne konfessionelle Unterschiede in die Naturwissenschaften unterrichtete (*Debreczeni-Droppán/Prohászka 2015, 7, 8; Gaucsik 2015, 16, 17*). Nach seiner Entlassung hatte er zahlreiche Schwierigkeiten gehabt, weswegen er die Stadt verlassen musste. Holubys Brief bezeugt, dass sein Interesse für die Botanik und seine Hilfsbereitschaft noch immer die alte war. Holuby wandte sich aber ein Vierteljahrhundert später nicht wegen eines botanischen Problems an Rómer, sondern weil er ihn über seine archäologischen Forschungen in Nemespodrágy informieren wollte.

DAS SCHICKSAL DES BRIEFES VON JOZEF ĽUDOVÍT HOLUBY

Flóris Rómer erhielt im Oktober 1881 den Brief von Holuby, in dem er ihn über seine archäologischen Entdeckungen in Nemespodrágy informierte. Dieser Brief befindet sich im Rómers Teilnachlass in der Ungarischen Landesbibliothek, aber es fehlen die mitgeschickten Zeichnungen (*Ungarische Landesbibliothek (Budapest) Korrespondenzarchiv Jozef Holuby an Flóris Rómer*).

Nemes Podhragy, den 5 Octb. 1881.

Hochwürdigster Herr!

– Um das Jahr 1855 hatte ich mehrmals die Ehre, Eu. Hochwürden bei Herrn Rittmeister Schneller in Presburg zu sehen und zu sprechen. Vielleicht blieb noch eine kleine Spur von Erinnerung an den Studenten, der in seinen freien Stunden die Umgebung Presburgs botanisierend durchstreifte und bei Bestimmung seiner Funde das Herbarium des Herrn Rittmeisters zu Rathe zog, und bei dieser Gelegenheit auch mit Eu. Hochwürden zusammenkam. Doch nicht pflanzen sind es jetzt, über die ich Eu. Hochwürden
/298/

berichten will, sondern die in der nächsten Nähe meines jetzigen Wohnortes gefundenen Alterthümer aus der Bronz- Eisen-Uebergangszeit. Westlich von N.-Podragy auf den sogenannten „Hradiska“ musste einst eine ziemlich grosse Colonie gewesen sein, da die Stelle, wo Spindelwirteln (aus Terracotta), Bruchstücke von irdenen Gefässen, verschiedene Knochen, viele eiserne (aber bisher nur wenige Bronz-) Werkzeuge gefunden werden, wenigstens 100 Joch gross ist. Schon lange waren mir die langen, mächtigen Erdwälle aufgefallen, und hörte ich oft von daselbst gefundenen Messern, kleinen Spaten («rýliky» gewiss Pfeilspitzen!), Axten und andere Werkzeugen aus Bronz, reden, doch konnte ich erst heuer ein leider zerbrochenes Bronzmesser zu Gesicht bekommen, welchen der hiesige Lehrer von einem jungen Manne geschenkt bekam. Ich selbst fand eine Ahle aus Bronz und 1 Stück formloses Bronzklümpchen; kleinere, leider vom Rost abgeschabte Bronzstückchen erhielt ich von einem Weibe, welches ihren Fund für Gold hielt! Wir machten uns daher mit dem Lehrer Riemer dahin und gruben zuerst in aller Stille auf dem Hügel «Martáková Skala» in dem, den Westabhang umgebenden Erdwalle, Wochenlang (und wir gingen 4-5 Male in der Woche dahin) fanden wir nur Topfbruchstücke, Knochen, Terracotta-wirdeln und ziemlich viele eiserne Gegenstände, 1 riesiges Stück eines Hirschgeweiches, 1 (Auerochs?) Horn, Pferdezähne in Menge – und ich vermuthete, dass an dieser Stelle viel später eine Colonie gewesen sein müsse, da wir keine Spur von Bronz fanden, dagegen fand man auf der obersten Stufe der Terrassen Hradiská bis dahin nur Bronz, somit war der Vermuthung nahe, dass die Hradiská in der Bronzezeit bewohnt sein mussten. Doch fand ich erst unlängst, als ich mit meinen Söhnen, – die während der Ferien mit mir öfters graben giengen, – wieder da auf Martáková Skala herumkratzte, eine sehr schöne Schraube aus Bronz und einen verzierten Kupfernen Ring (ob kleines Armband?). Die an letzterer Stelle gefundenen Gegenstände sind: 16 Pfeilspitzen, 1 zerbrochene Lanzen spitze, 5 Sicheln, 5 sonderbare plattgehämmerte, mit einem durchlöcherten Stiele versehenen Werkzeuge, 1 grosses sensenähnliches breites Messer, 4 Messer, 2 ganze u. 2 in Bruchstücken Reife von irgendeinen hölzernen Gefässe, 1 Fibula (ohne die Nadel) wie die in d. „Archaeol. Közlem.“ V. H. v. Pulszky abgebildet ist, eine Menge Nägel und Bruchstücke – sämmtlich von Eisen; 1 schöne Schraube aus Bronz, 1 grosser Ring (oder kleines Armband?) aus Kupfer, 9 Spinnwirteln aus Terracotta (von welchen 1 Stück aus sehr feiner Erde ist), eine sehr dünne silberne Münze, viel feiner als die einstigen ung. Silb. Groschen (aus dem XVII u. XVIII Jahrh.). Diese Münze zeigt auf einer Seite Keine Spur von Schrift, dagegen ist auf der anderen Seite eine sonderbare Inschrift, die ich auf beiliegendem Blatte roh abgezeichnet habe. Ich glaube nicht, dass alle hier gefundenen Gegenstände gleichen Alters sind, doch da ich mich mit Archaeologie nie befasste, wage ich über unsere Funde selbst nichts Positives zu sagen. Die gefundenen Gegenstände werden in unserer Schule aufgestellt. Wenn von den 150 Kindern, die unsere Schule besuchen, jährlich nur 2-3 sich finden, die auch später auf derlei Alterthümer Acht haben werden, Können wir in den Besitz interessanter Gegenstände kommen. Mit Verdniss musste ich hören, dass ein hiesiger Insasse einen Bronz-Csákány, ein anderer einen grossen «Hänkel» (wahrscheinlich einen Bogen!) voriges Jahr an Trödler nach Neustadt um paar Kreuzer verkauft haben.

Wäre es nicht möglich, dass die ung. Akademie Jemanden hierher senden wollte um zuerst die Localität zu besichtigen und dann allenfalls Nachgrabungen zu lassen?

Was ich noch ganz besonders hervorhebe ist, dass man an mehreren, auf beiliegenden rohen Kärtchen bezeichneten Stellen. Schlacken (Eisen. Und Kupferschl.) in grosser Menge findet, so dass ich die Vermuthung auszusprechen wage: dass hier Waffenschmiede ihre Werkstätten hatten. Hr Apotheker Keller in Was. Neustadt, den ich vorigen Samstag dahin führte, erkannte die Schlacken als eisen- und kupferhältig.

Darf ich hoffen, dan mich Eu. Hochwürden durch Mittheilung Ihrer Meinung über neuere Funde erfreuen und beehren? Mit welcher Freude würde ich Eu. Hochwürden als unsere Gast willkommen heissen, und auf unseren Hradiská einen Führer abgeben!

Mit vorzüglicher Hochachtung.

Eu. Hochwürden
ergebenster Diener

Jos. L. Holuby

Ev. Pfarrer

Letzte Post: Vág-Újhely

Holuby wandte sich also mit zwei Fragen an Römer: „Wäre es nicht möglich, dass die ung. Akademie Jemanden hierher senden wollte um zuerst die Localität zu besichtigen und dann allenfalls Nachgrabungen zu lassen?“ und „Darf ich hoffen, dan mich Eu. Hochwürden durch Mittheilung Ihrer Meinung über neuere Funde erfreuen und beehren?“. Römer erkannte die Bedeutung der Fundstelle und sandte den Brief dem Münz- und Antikenkabinett des Ungarischen Nationalmuseums zu, wo darüber eine Abschrift gemacht wurde bzw. Joseph Hampel darauf Holubys Zeichnungen kopierte (Abb. 3). Diese Kopie ermöglicht die archäologische Analyse der Funde bzw. der Fundstelle (*Ungarisches Nationamuseum Archiv, Akten des Münz- und Antikenkabinettes 316/1881*). Leider nahmen Römer und auch Hampel die Einladung Holubys nicht an, aber Hampel antwortete dem Pfarrer wie folgt (*Ungarisches Nationamuseum Archiv, Akten des Münz- und Antikenkabinettes 316/1881*):

„... Úr!

Rómer kanonok úr szíves volt azon érdekes levelet, melylyel f. évi október 5ikén őt megörvendeztette velünk közölni és így tudomást nyertünk arról, hogy Főtisztelendőséged mily nemes buzgalommal mozdítja elő saját körében a régészet érdekét.

Leírása szerint a kérdéses hely csakugyan érdekes őstelep és a lelt tárgyak arról tanuskodnak, hogy Főtisztelendőséged föltevése helyes, mely szerint már nem kőkorbéli nép maradványaiával van dolgunk, de a nyomokból olyanra következtethetünk, mely a vaskor előnyeit élvezte. Arra utal a fibula jellemző idoma arra az ott lelt érem stb.

E leletek arról tanuskodnak, hogy Nemes-Podrágy további kutatásokra is nyújtana még kellő anyagot és hogy rendszeres ásatás valószínűleg jutalmazó volna. Azért ajánlom Főtisztelőségednek, hogy oly sikerült kezdett régészeti kutatásait folytassa és kérem, hogy leleteiről a n. muzeumot időről időre értesíteni szíveskedjék. Mindig köszönettel fogadjuk majd tudósításait és minden kérdésére lehetőség szerint mindig készségesen válaszolunk majd.

Kitűnő tisztelettel

Kész szolgája

H.J.

a m. n. muzeum

őre

Főtisztelendő Holuby József urnak ev. Lelkész

Nemes Podrágy

u. p. Vág. Újhely“

„... Herr!

Herr Domherr Römer war so lieb Ihren interessanten Brief, mit dem Sie am 5. Oktober Ihn beglückten, Uns mitzuteilen und so erfuhren wir darüber, dass Ihr Ehrwürdigkeit mit welcher edelen Eifrigkeit die Interesse der Archäologie in Ihrem eigenen Kreis vorantreiben

Anhand Ihrer Beschreibung ist der genannte Ort wirklich eine interessante Ursiedlung und die hier gefundenen Gegenstände zeugen darüber, dass die Vermutung ihrer Ehrwürdigkeit richtig ist, nach der es sich hier nicht um die Überresten eines steinzeitlichen Volkes handelt. Aus den Spuren können wir aber auf solche folgern, dass sie die Gunst der Eisenzeit genoss. Darauf deutet die charakteristische Form der Fibel bzw. die da gefundene Münze usw.

Diese Funde bezeugen, dass Nemes-Podrágy für die weitere Forschung noch genug Zeug liefern könnte und eine systematische Ausgrabung wahrscheinlich lohnend wäre. Daher empfehle Ich Ihrer Ehrwürdigkeit, dass Sie Ihre so gut angefangene archäologischen Forschungen fortsetzen und bitte ich darum, dass Sie die Güten haben werden, über die Funde ab und zu das N. museum zu unterrichten. Wir nehmen Ihre Berichte dankend an und werden auf alle Ihre Fragen möglichst immer bereitwillig antworten.

Hochachtungsvoll

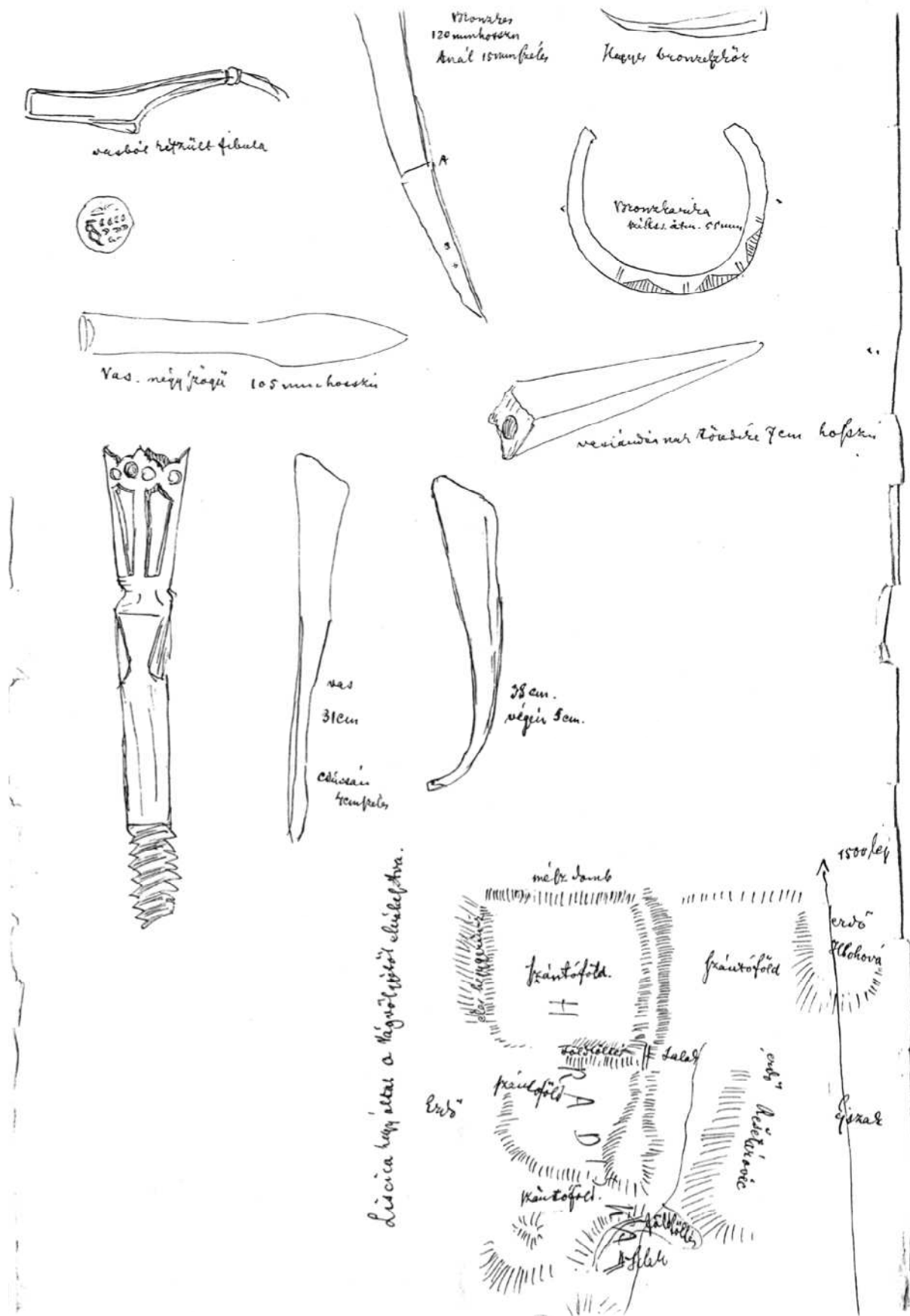


Abb. 3. Zeichnung von József Hampel nach der Vorlage von J. L. Holuby über die Funde aus Zemianske Podhradie. Ungarisches Nationalmuseum - Archiv des Münz- und Antiken Kabinetts Nummer 311/1881

Ihr ergebener Diener
H.J.
Kustos
des u. Nmuseums

dem Herrn evangelischen Pfarrer József Holuby
Nemes Podrágy
Lezte Post Vág. Újhely

DIE ARCHÄOLOGISCHE DENKMÄLER VON NEMESPODRÁGY IM SPIEGEL DES BRIEFES VON HOLUBY

Die Erforschung der archäologischen Denkmälern von Zemianske Podhradie/Nemes-Podhragy begann mit der Tätigkeit Holuby's, dann erst zwischen 1976 und 1991 erfolgte eine systematische Untersuchung des Hradisko unter der Leitung von L. Veliačik und P. Romsauer (*Veliačik/Romsauer 1998, 225*). Die Bedeutung des Briefes wird dadurch erhöht, dass zwar Holuby im gleichen Jahr in zwei Zeitungen über seine Forschungen bzw. die Funde berichtete, dieser Brief aber der erste Bericht über seine Forschungen ist. Noch dazu ermöglichen die Zeichnungen Hampels eine antiquarische Analyse der Funde. Holuby veröffentlichte seine Berichte Ende 1881 auf Slowakisch in »Národné noviny«, dann in dem Wochenblatt »Vág völgyi Lap« auf Deutsch (*Brancsik 1914, 31-34; Holuby 1881a; 1881b; 1881c; 1882, 176*). Hier erschienen folgende Sätze über die Funde und Fundstellen von Nemespodrágy (*Holuby 1881c, 2, 3*):

„... Seit August graben wir aber ziemlich fleißig auf der „Matyakova“, und da wir außer vielen Eisengegenständen auch einige aus Bronze und Kupfer fanden, auf dem Hradiska aber eine Pfeilspitze (?) aus Eisen angetroffen wurde... Auf Acker der „Hradiska“ fand ich eine vollkommen gut erhaltene Ahle, einen Knopf und ein kugelförmiges Klümpchen aus Bronze, eine eiserne Pfeilspitze (?), 2 ganze und 2 abgebrochene Spindelwirtel aus Terracotta, viel Knochen von verschiedenen Thieren, eine Menge Bruchstücke verschiedener Töpfe, darunter auch solche, die stark mit Graphit vermischt sind, ein Bruchstück eines pyramidenförmigen wahrscheinlich zum Zerquetschen der Fruchtkörner dienenden Werkzeuges aus gebrantem Lehm; hier wurde auch ein Messer aus Bronze gefunden, welches leider vom Finder zerbrochen und erst dann dem Lehrer geschenkt wurde. An vier Stellen sieht man so viele Schlacken, die Herr Apotheker F. Keller in Vágújhely für eisen- und kupferhältig ausgab, daß man nicht nur mit Wahrscheinlichkeit sondern mit Bestimmtheit die Behauptung aussprechen kann, daß der Schmiede gestanden sein müssen...“

Auf dem „Matyakova“-Felsen haben wir uns fleißiger herumgetunnelt, und gruben hier eine Menge meist eiserner Gegenstände aus. Von der vielen in unserer Schule und bei mir einstweilen aufbewahrten, an dieser Stelle gefundenen Gegenständen, nenne ich die folgenden: 16 ganze und 2 abgebrochene Pfeilspitzen, sämtlich vierkantig und ziemlich plump gearbeitet, 1 abgebrochene Lanzenspitze, 5 schmale, ziemlich große Sichel, 1 sensenähnliches 38 cm langes, an der Spitze 5 cm, über dem, gegen die Schmeide zu geneigten Griffe 3.1 cm breites Schmiedewerkzeug (ob Messer oder Sense?). 5 sonderbar gestaltete an der Spitze 4 cm breite, gegen den durchlöcherten Griff bis auf 1 cm keilförmig verschmälerte Messer (?), deren Länge 21 cm beträgt, 1 Fibula jedoch ohne Nadel, 4 Messer und andere Werkzeuge, sämtlich aus Eisen; hübsch verziert; 1 Schraube 19 cm lang, an welcher über der Schraubenmutter eine auf zwei 1.5 cm langen und 4 cm dicken Säulchen ruhende 5.2 cm hohe, vierzackige kronenförmige Verzierung angebracht ist, aus Bronze; 8 verschiedene Terracotta-Wirtel, 2 krallenähnliche Ringe aus Terracotta, die an einer Schnur getragen wurden, da die Löcher deutlich ausgewetzt erscheinen; 1 Bruchstück eines riesigen Hirschgeweihes, 1 desgleichen kleineres, 1 (Auerochs?) Horn, Pferde Zähne und sehr viele Knochen; 1 sehr dünne silberne Münze, deren eine Seite keine Spur von Inschrift führt, auf der andern Seite aber unter einem nun verwischten Zeichen diese Inschrift (?) führt“

Diese Artikel folgten die wissenschaftliche Beiträge in der literarischen Zeitschrift »Slovenské Pohľady« (*Holuby 1887/1993; 1888a*), bzw. in der wichtigsten Zeitschrift der slowakischen Wissenschaft in »Sborník muzeálnej slovenskej spoločnosti« (*Holuby 1898*) und in den mährischen Olomouc (Olmütz) erscheinenden heimatkundlichen »Časopis Vlastivedného Spolku Muzejního« (*Holuby 1888b*).

Laut Belo Polla beschäftigte sich J. L. Holuby vor 1880 nicht mit Archäologie (*Polla 1996, 93*). Nach dieser Angabe, sendete Holuby seinen Brief gleich an Römer, als er die ersten Funde gemacht hatte. Die zeichnerisch vorgelegten Funde wurden bisher nirgendwo veröffentlicht. Holuby fügte seinen beiden Berichten auch Abbildungen über die gefundenen Gegenstände bei (*Holuby 1888b, 37; 1898, II. – IV. tábla*), allerdings nicht von allen. Im Text wird ein Fund aus Messing mehrfach erwähnt, das in einem Schraubengewinde endet. Er hielt es für ein Presseteil und betonte, dass dieses Stück auf dem Marťáková skala ausgegraben wurde (*Holuby 1887/1993, 57; 1888b, 36; 1898, 150*). Der Befund ist wahrscheinlich neuzeitlich und seine Funktion unbekannt.

Holuby machte seine Forschungen überwiegend auf den Hradisko, dessen Karte Dank der Kopie von Hampel zur Verfügung steht. Diese Fundstelle wurde erst zwischen 1976 und 1991 unter der Leitung von L. Veličik und P. Romsauer systematisch und mit modernen Methoden erforscht (*Veličik/Romsauer 1998, 225-231*). Die innere Oberfläche des Hradisko (Abb. 4) ist 13,4 ha groß und besteht aus zwei terrassenförmigen Ebenen. Die Wallanlage ist im Westen und Südwesten am mächtigsten. Die Länge der Wallanlage beträgt mehr als 1200 m und um sie kamen die Spuren eines Grabens zum Vorschein. Innerhalb, in der Nähe der Wallanlage wurden die Fundamente von mindestens 10 Gebäuden dokumentiert (*Veličik/Romsauer 1998, 231-245*). Innerhalb der Erdburg wird die Siedlung durch einen senkrechten Wall in zwei Teile geteilt. Dabei wurde auch der Eingang lokalisiert. Eine Bevölkerung der Lausitzer-Kultur baute die Erdburg während der Spätbronzezeit (*Veličik/Romsauer 1998, 245,*



Abb. 4. Karte von Zemianske Podhradie-Hradiská mit Anmerkung der Grabungsflächen (nach Veličik/Romsauer 1996, 226, obr. 1)

246) und nutzte sie vom Ende der Spätbronzezeit bis zum Anfang der Hallstattzeit. Funde der Spätlatenezeit bzw. der Púchov-Kultur sowie der Spätkaiserzeit deuten darauf hin, dass die Burg auch in den späteren Epochen genutzt wurde (*Veliáčik/Romsauer 1998, 246, 247*).

Holuby setzte seine Forschungen hier fort, dabei grub er auf dem Teil namens „Marťáková Skala“. Die Zeichnungen dokumentieren jene Funde, die hier zum Vorschein gekommen sind. Der älteste Fund ist ein bronzener Stabarmring verziert mit gravierten Rauten von ca. 4,5 cm Durchmesser. Mit dieser Grösse wurde er von einem Kind getragen. Holuby veröffentlichte die Zeichnung eines anderen Armringes anderen Typs, der ebenfalls auf Hradiska ans Tageslicht kam (*Holuby 1898, III. tábla: 6*). Derartige Stabarmringe kommen in der Lausitzer-Kultur sehr selten vor: so zum Beispiel die Stücke von Horná Stubňa und im Hort von Blatnica II. (*Veliáčik 1983, Abb. XXXV: 3, 4; bzw. Abb. XLIII: 5-8, 11; Taf. 12*), aber diese sind mit kurzen Strichbündeln verziert. Sie werden in die Stufe Reinecke BD datiert (*Veliáčik 1983, 76*); dennoch ähnliche, aber ovale Stabarmringe kommen in der Pilinyer-Kultur auch vor.

Ebenfalls vorzeitlich, aber eisenzeitlich ist jene Eisenfibel, deren Kopfteil fehlt. Das Spätlatène-Stück endet in einem rechteckigen Nadelhalter und auf seinem Bügel knüpft der Draht knopfartig an. Sie gehört in die Kostrewski-Gruppe IX (*Pieta 2010, Abb. 5*).

Ansiedlung der Kelten wird von zahlreichen Funden und Siedlungsspuren auf dem Hradiska auch bezeugt (*Veliáčik 1987, 109*) und wurde in die Spätlatènezeit datiert (*Veliáčik 1988, 138; Veliáčik 1990, 168; Veliáčik/Romsauer 1992, 123*). Ein Teil des Plateaus der Marťáková skala war eine Erdburg der Púchov-Kultur. Eine kleine Fläche wurde durch eine noch gut sichtbare Wallanlage umringt und östlich von einer Felsenwand geschützt. Die hier gefundenen Bronze- und Eisenfibeln datieren die Siedlung in die Spätlatène- und Frühkaiserzeit (*Veliáčik 1997, 45*).

Marťáková skala war auch im Mittelalter bewohnt (*Veliáčik 1997, 45*). Die hier gefundenen und aus den näheren Fundstellen Hradiská, Bašta und Podhrádky stammenden eisernen Pfeilspitzen, die zwischen 1881 und 1897 von Holuby gefunden worden waren, veröffentlichte A. Ruttkay und datierte sie in die Árpádenzeit (*Ruttkay 1975, 192, Abb. 19: 3, 5, 8; 20: 6; 21: 3*). Die gezeichnete eiserne Pfeilspitze mit Tülle gehört wahrscheinlich dazu. Die Silbermünze auf der Hampelischen Kopie ist nicht keltisch, sondern eine mittelalterliche Münze, die kopfüber gezeichnet wurde. Sie ist ein sogenanntes „Weisses Geld“, also eine einseitige Prägung. Der Typ wurde im Böhmen nach der Münzreform um 1450 unter Ladislav V. (1453 – 1457) bzw. Georg Podebrad (1460 – 1471) geprägt. Auf ihrer Vorderseite ist in einem einfachen schmalen Kreis der böhmische Löwe, dessen Mähne bzw. Hals aus in zwei Reihen gesetzten 4+4 halbmondförmigen Verzierungen besteht. Der Kopf ist sehr klein. Die Münze gehört in die Gruppe A von Radoměský und mit der Darstellung von 4 + 3 Halbmonden ist Nr. 11 ähnlich, die um 1450 geprägt wurden (*Radoměský 1967, 120-122*).

Das schon früher erwähnte Messingobjekt mit Schraubgewinde ist höchswahrscheinlich neuzeitlich. Obwohl Holuby es als Teil einer Presse betrachtete, können wir über seine Funktion nur rätseln. Vielleicht sind die spitzen langen Eisengegenstände (31 und 38 cm lang) ebenfalls neuzeitlich und könnten die Zacken einer Egge sein. Der Bronzemesser stammt ebenfalls aus der Neuzeit.

Der Brief Jozef Ľudovík Holubys vom Oktober 1881 an Flóris Rómer zeigt jene Kontakte, welche im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zwischen den Laienforschern und den Wissenschaftlern bestanden. Der Brief und die beigelegten Zeichnungen markieren den Anfang der archäologischen Erforschung vom Hradiská in Zemianske Podhradie/Nemes-Podhragy, der durch Holuby mehrere Jahre lang erforscht wurde, dann führte Jubilar seine Arbeit fort und präsentierte die neuen Ergebnisse für die Fachwelt.

LITERATURVERZEICHNIS

- Brancsik 1914* – K. Brancsik: Ueber die Ergebnisse unserer Grabungen wie auch über prähistorische Zufallsfunde im Comitate. A Trencsénvármegyei Múzeum Egyesület Ért. 1914, 22-36.
- Debreczeni-Droppán/Prohászka 2015* – B. Debreczeni-Droppán/P. Prohászka: Az „ócskász-, ódondász-, avatagár-, cserépszaglász-, harangász-, nyúzáár”. Egy nagy honismertető – Rómer Flóris emlékezete. Honismeret 43, 2015, Nr. 6, 6-14.
- Dvořák 1993* – P. Dvořák: Der sonderbare Baron. Budmerice 1993, 212 S.
- Gaucsik 2015* – I. Gaucsik: Rómer Flóris és Pozsony. Honismeret 43, 2015, Nr. 6, 14-20.
- Holuby 1881a* – J. L. Holuby: Na Hradiskách a Martákovej skale. Národné noviny 12, 1881, Nr. 90.
- Holuby 1881b* – J. L. Holuby: Ďalšie starožitné nálezy z okolia Zemianskeho Podhradia. Národné noviny 12, 1881, Nr. 9.
- Holuby 1881c* – J. L. Holuby: Archäologische Funde bei Nemes-Podhragy. Vágvölgyi Lap 8, 1881, 44 (30. Oktober), 3, 4.
- Holuby 1882* – J. L. Holuby: Spiežové (bronzové) starožitnosti v Zemianskom Podhradí. Obzor. Noviny pre hospodárstvo, remeslo a domáci život. Skalica 20, 1882, Nr. 29, 176.
- Holuby 1887* – J. L. Holuby: Náleziská starožitností v Bošáckej doline v juhozápadnom kúte Trenčianskej stolice. Slovenské pohľady 7, 1887, Nr. 10, 212-221. In: J. L. Holuby: Obrazy zo života. Bratislava 1993, 50-64.
- Holuby 1888a* – J. L. Holuby: Ešte niečo o náleziskách starožitností v Bošáckej doline. Slovenské pohľady 8, 1888, 18, 19, 30-32.
- Holuby 1888b* – J. L. Holuby: Z Bošácké doliny pod Lopeníkem na Slovensku. Časopis Vlasteneckého Spolku Mus. Olomouc 5, 1888, č. 17, 36-39.
- Holuby 1898* – J. L. Holuby: Zpráva o „Hradiskách“, predhistorickej velikej osade pri Zemianskom Podhradí v Trenčiansku. Sborník Museálnej slovenskej spoločnosti 3, 1898, 145-155.
- Papp 2006* – J. Papp: Rómer Flóris (1815-1889). In: „Emberek, és nem frakkok” A magyar művészettörténet-írás nagy alakjai. Első kötet. Budapest 2006, 73-90.
- Pieta 2010* – K. Pieta: Die keltische Besiedlung der Slowakei. Jüngere Laténezeit. Nitra 2010, 416 S.
- Polla 1996* – B. Polla: Archeológia na Slovensku v minulosti. Martin 1996, 270 s.
- Prohászka 2005* – P. Prohászka: Kincsek a levéltárból. Budapest 2005, 138 s.
- Radoměský 1967* – P. Radoměský: Nález mincí z 15. století v Králově Dvoře u Berouna. Sborník Národního muzea v Praze. Řada A. Historie 21/3. Praha 1967, 109-191.
- Ruttkay 1975* – A. Ruttkay: Waffen und Reiterausrüstung des 9. bis zur ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in der Slowakei (I). Slovenská archeológia 23/1, 1975, 119-218.
- Veliáčik 1983* – L. Veliáčik: Die Lausitzer Kultur in der Slowakei. Nitra 1983, 260 S.
- Veliáčik 1987* – L. Veliáčik: Začatie výskumu hradiska v Bošáci. Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku v roku 1986, 1987, 109.
- Veliáčik 1988* – L. Veliáčik: Druhá sezóna výskumu v Bošáci. Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku v roku 1987, 1988, 138.
- Veliáčik 1990* – L. Veliáčik: Tretia výskumná sezóna v Bošáci. Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku v roku 1988, 1990, 168.
- Veliáčik 1997* – L. Veliáčik: Prehľad najstaršieho osídlenia Bošáckej a Moravsko-lieskovskej doliny. In: Zemianske Podhradie v histórii. Zemianske Podhradie 1997, 32-46.
- Veliáčik/Romsauer 1992* – L. Veliáčik/P. Romsauer: Výsledky piatej výskumnej sezóny v Zemianskom Podhradí. Archeologické výskumy a nálezy na Slovensku v roku 1991, 1992, 123-125.
- Veliáčik/Romsauer 1998* – L. Veliáčik/P. Romsauer: Výsledky výskumu hradiska lužickej kultúry v Zemianskom Podhradí (Predbežná správa). Slovenská archeológia 46/2, 1998, 225-251.

RESUMÉ

Jozef Ľudovít Holuby a archeologické pamiatky zo Zemianskeho Podhradía z roku 1881

V poslednej tretine 19. storočia v rôznych regiónoch Karpatskej kotliny sa radradom zakladali archeologické spolky, resp. začínali svoju výskumnú činnosť amatérski archeológovia. Ich aktivity výrazne ovplyvňoval profesor peštianskej univerzity a zároveň správca zbierok archeologického oddelenia Maďarského národného múzea Flóris Rómer (12. 04. 1815 Prešporok-18. 03. 1889 Veľký Varadín, dnes Oradea) (obr. 1), ktorý ich nielen slovom, ale aj písmom povzbudzoval, resp. osobným kontaktom sledoval a dokumentoval ich výsledky.

Rómerove odborné kontakty dokumentuje jeho rozsiahla korešpondencia, v nej aj list významného botanika, evanjelického farára Jozefa Ľudovíta Holubyho, v ktorom ho informuje o výsledkoch svojej archeologickej činnosti. Jozef Ľudovít Holuby (25. 03. 1836 Lubina, okr. Trenčín-15. 06. 1926 Pezinok; obr. 2) bol v súdobých vedeckých kruhoch známy predovšetkým svojou botanickou činnosťou hlavne vďaka publikácii „Flora Trencsiner Comitát“. Popritom sa však na svojom dušpastierskom pôsobisku v Zemianskych Kostoľanoch venoval aj národopisu a archeológii. Svoje pôsobenie na poli archeológie začal okolo roku 1880) a o prvých bádateľských objavoch potom ihneď informoval Flórisa Rómera, ktorý v tom čase už pôsobil vo Veľkom Varadíne. Z jeho listu sa dozvedáme, že Rómera spoznal ešte ako študent v roku 1855, keď sa ešte orientoval na prírodné vedy, konkrétnejšie na botaniku.

Za účasť v revolúcii v 1848-1849 Rómera odsúdili na viacročné väzenie v okovách, odkiaľ ho prepustili amnestiou v lete 1854 a následne do roku 1856 sa zdržiaval ešte vo svojom rodisku. Rómerov záujem o botaniku naďalej pretrvával, o čom sa zmieňuje vo svojom liste aj Holuby. Menovaný sa neskôr po štvrtstoročí obrátil na Rómera nie s botanickým problémom, ale ohľadom výskumu v Zemianskom Podhradí, o ktorom referuje a zmieňuje sa o objavených nálezoch. Flórisovi Rómerovi Holubyho list doručili v októbri 1881. Uvedená písomnosť sa dnes nachádza v Krajinskej Széchényiho knižnici v rukopisnej pozostalosti Rómera, ale bez pôvodne pripojených sprievodných kresieb. Rómer postrehol význam aj informačnú hodnotu Holubyho listu, ktorý potom preposlal do Archeologicko-numizmatického oddelenia Maďarského národného múzea, kde vyhotovili z neho kópiu. Rómerov nástupca József Hampel dokonca Holubyho kresby prekópioval (obr. 3), vďaka čomu dnes možno nim zachránené nálezy analyzovať. Archeologický výskum na Hradisku v Zemianskom Podhradí začal J. Ľ. Holuby a následný systematický výskum realizovali L. Veliáčik a P. Romsauer až v rokoch 1976-1991.

Význam sledovanej korešpondencie spočíva v tom, že napriek krátkym dvom novinovým článkom ide o prvú odbornú správu o výsledkoch a nálezoch archeologického výskumu na sledovanej lokalite. Kópie Holubyho kresieb vyhotovených J. Hampelom dovoľujú následne začleniť a datovať prvé nálezy z Hradiska v Zemianskom Podhradí.

Podľa údajov B. Pollu sa J. Ľ. Holuby pred rokom 1880 nevenoval archeológii. To znamená, že predmetný list Rómerovi napísal ihneď po získaní prvých nálezov. Predmety zobrazené v listovej prílohe neboli nikdy inde uverejnené. V dvoch následných štúdiách Holuby publikoval síce kresby zachránených nálezov zo skúmanej lokality, ale predmety ktorých kresby poslal Rómerovi tam absentujú. Holuby svoje výkopy realizoval predovšetkým na Hradisku, ktorého mapka vďaka Hamplovej kópii je dnes k dispozícii. Vďaka systematickému výskumu L. Veliáčika a P. Romsauera sme informovaní o rozlohe opevnenej plochy (obr. 4) – 13,4 ha, ktorá pozostáva z dvoch terasovitých plošín zo severozápadu chránených v dĺžke takmer 1 km masívnym skalným hrebeňom, z ostatných strán mohutným valom. Hradisko vybudoval ľud lužickej kultúry v priebehu mladšej bronzovej doby, ktoré bolo osídlené aj neskôr. Zvyšky sídliskových objektov boli dokumentované dokonca aj z neskorej doby laténskej, resp. púchovskej kultúry. Krátkodobé osídlenie bolo zaznamenané aj v mladšej dobe rímskej.

Holuby začal výskum konkrétnejšie v časti Martákova skala, kde našiel rôzne predmety, ktorých kresby sa zachovali vďaka iniciatíve J. Hampla. Z nich najstarší je masívny bronzový tyčinkový náramok s priemerom 4,5 cm zdobený šrafovanými kosoštvorcami. Výskyt uvedeného predmetu sa datuje do stupňa BD. Podobné náramky oválneho tvaru sa však vyskytujú aj na území pilinskej kultúry. Do mladšej doby železnej patrí železná spona s odlomenou hlavičkou. Martákova skala bola intenzívne osídlená aj v stredoveku. Dokumentujú to aj hroty šípov zachránené J. L. Holubym v rokoch 1881-1897, ktoré pochádzajú z blízkych polôh ako Hradiská, Bašta a Podhrádky. Hrot šípu s tuľajkou zobrazený na kresbe zrejme patrí do sledovanej kategórie nálezov. Minca na kresbe nepochádza z doby keltskej, ale z obdobia stredoveku. Ide o českú razbu okolo roku 1450, ktorú začali raziť po peňažnej reforme za panovania Ladislava Pohrobka (1453-1457), resp. Juraja Podebradského (1460-1471). Do obdobia novoveku možno rámcovo datovať podlhovastý mosadzný predmet ukončený na jednej strane závitom, ktorý Holuby považoval za časť preša.

List J. L. Holubyho z októbra 1881 adresovaný F. Rómerovi názorne dokumentuje vzájomné kontakty medzi amatérmi a profesionálmi na poli archeologického bádania v poslednej tretine 19. storočia. List a kreslené prílohy pochádzajú z obdobia počiatkov výskumu Hradiska v Zemianskom Podhradí, kde Holuby bádala takmer celé desaťročie. V jeho šľapajach následne pokračoval novými neoceniteľnými objavmi oslávenec, ktorý zverejnenými štúdiami významne rozšíril poznatky o lokalite a budovateľoch opevneného sídliska.

Zoznam obrázkov

Obr. 1. Flóris Rómer (Zdroj: Maďarské národné múzeum, Budapešť)

Obr. 2. Jozef Ľudovít Holuby (Zdroj: Maďarské národné múzeum, Budapešť)

Obr. 3. Kresba Józsefa Hampla na základe podkladov J. L. Holubyho o nálezoch zo Zemianskeho Podhradia. Maďarské národné múzeum – archív Numizmatického a antického kabinetu č. 311/1881

Obr. 4. Mapa polohy Hradiska v Zemianskom Podhradí s vyznačením preskúmanej plochy (podľa *Veliáčik/Romsauer 1996, 226, obr. 1*)

Übersetzt von Péter Prohászka

PhDr. Gabriel Nevizánsky, CSc.
Archeologický ústav SAV v Nitre
Akademická 2, 949 01 Nitra, Slovenská republika
Gabriel.Nevizansky@savba.sk

Dr. Péter Prohászka
SASPRO
Archeologický ústav SAV v Nitre
Akademická 2, 949 01 Nitra, Slovenská republika
prohaszkapeter1975@gmail.com